

# Spektrum

Nachrichten und Meinungen aus der evangelischen Welt

## Was macht glücklich?



Kirche kritisiert Innenminister

Asyl – ein  
sozialer  
Sprengsatz

Kirchenaustritt mit Folgen:

„Das ist nicht  
mehr unsere  
ev. Kirche“

Mit klassischer Evangelisation

Kleine, örtliche  
Erweckungen  
im Baptismus

Eine Leserbrieflut an Idea:

Für und wider  
Willow Creek

## Die Bibel und die Forschung antworten

## CHRIST & LEBEN

- 16 **Forschung:** Macht Glaube glücklich?

## THEOLOGIE

- 18 **Bibel:** Wo Glück zu finden ist

## KOMMENTARE

- 19 **Asyl** – ein sozialer Sprengsatz  
19 **Namibia** und das Ende der DDR

## SEELSORGE

- 20 **Seelsorge:** Wie Gott heilen kann

## WILLOW CREEK

- 22 **Ein Gemeindemodell** in der Debatte

## MISSION

- 24 **Indien:** Wie Christen helfen

## THEMA DER WOCHE

Foto: Photodisc

# Was macht glücklich?



*Die Werbung in der beginnenden Adventszeit zeigt strahlende Menschen, ja verspricht ein glückliches Leben. Tatsächlich aber stagniert trotz nie gekannten Wohlstandes in Deutschland der Anteil der sich als glücklich bezeichnenden Menschen seit 1953 bei rund 30 Prozent. Was macht Menschen eigentlich wirklich glücklich? Dazu ein theologisch-geistlicher Beitrag und ein Interview über die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema.* **SEITE 16**

## Pro und Kontra „Willow Creek“

*Die Berichterstattung in den letzten beiden Ausgaben über das Gemeindemodell der größten Gemeinde der Welt, Willow Creek (Chicago), hat zu einer Leserbriefflut geführt. Nachdem in der letzten Woche acht Stellungnahmen pro Willow Creek veröffentlicht wurden, in dieser Ausgabe ein Pro und Kontra.*

**SEITE 22**



Foto: idea/Kelle

## NACHRICHTEN

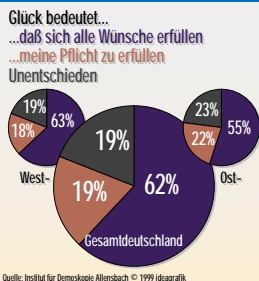
- |  |   |   |
|--|---|---|
| 6 <b>Abtreibung:</b> Prominenter Protest und eine Mahnwache gegen die Tötungssplille | 8 <b>Bayern:</b> Einst Ruffel für den Bischof   | 12 <b>Die Heimschule</b> wird immer beliebter                                 |
| 6 <b>Einheit:</b> Befürworter galten als Deppen                                      | 10 <b>Baptisten:</b> Kleine Erweckungen         | 13 <b>Buß- und Bettag:</b> In einem fränkischen Dorf blieben die Geschäfte zu |
| 7 <b>Wissenschaft:</b> (K)ein Platz für Gott?  | 10 <b>Bayern:</b> Lieder zum Jahrtausendwechsel | 14 <b>Pastoren:</b> Werdet farbig!  |
| 7 <b>EKD:</b> Ein Siegel für 13 Firmen   | 11 <b>Ex-DDR:</b> Terroristen gegen Israel      | 14 <b>„Berliner Erklärung“:</b> Noch aktuell?                                 |
| 8 <b>Nordelbien:</b> „Apel“ ist kein Einzelfall                                      | 11 <b>Arbeitslose:</b> Kostenloser Urlaub       | 15 <b>Württemberg:</b> Kirche wirbt per Inserat                               |
|  | 12 <b>EmK:</b> Missionsbus nur noch Schrott     |   |

## RUBRIKEN

- 4 **Leserbriefe**  
15 **Christ & Bits**  
21 **Schätze des Glaubens**  
26 **Buch- und Musiktips**  
27 **Kleine Kanzel**  
28 **Das idea-Preisrätsel**  
28 **Medientips**  
29 **Von Personen**  
39 **Impressum**  
40 **Porträt:** Ein Architekt – auch im Reich Gottes

## GRAFIK DER WOCHE

### Die Mehrheit sucht das Glück auf dem bequemen Weg



# EIN MITTEL GEGEN DIE LANGEWEILE

Die Ordnung des Kirchenjahres hilft zum Wachsen im Glauben

## Liebe Leser,

mit dem ersten Adventssonntag beginnt ein neues Kirchenjahr. Seit dem 16. Jahrhundert ist diese Bezeichnung üblich. Doch warum muß es eigentlich ein eigenes „Kirchenjahr“ neben dem bürgerlichen Kalenderjahr geben, das am 1. Januar beginnt? Weil es neben diesem „weltlichen Reich“, wo die Arbeitswochen mit dem Montag beginnen und durchgezählt werden, wo die Gehälter und Renten pünktlich gezahlt werden für den Lebensunterhalt – weil es da noch ein anderes „geistliches Reich“ gibt, wo wir Gottes Gnade geschenkt bekommen zum ewigen Leben. Deshalb beginnt die christliche Woche mit dem Auferstehungstag Christi am Sonntag, und das Jahr des Heils, eben das Kirchenjahr, mit dem Geburtstag Christi. Dem Weihnachtsfest sind noch vier Adventswochen zur Vorbereitung vorangestellt. Alle diese Adventssonntage aber haben ihr eigenes Thema und sind nicht einfach „vorweihnachtlich“. Und das gilt auch für das ganze Kirchenjahr.

### Die Fülle der Glaubenswahrheiten

In seiner Abfolge kommt die ganze Fülle der Glaubenswahrheiten zur Sprache. Jeder Sonntag, auch in den so genannten „ungeprägten Zeiten“ nach Trinitatis, hat sein eigenes Gepräge und eigenes Leitbild, das sich in allen Lesungen, Gebeten oder Liedern ausdrückt. Alles dies ist vorgegeben, und ich kann mich darauf verlassen. Am ersten Adventssonntag wird „Nun komm, der Heiden Heiland“ gesungen und das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem gelesen: „Siehe, dein König kommt zu dir ...“ Diese feststehende Wiederholung im Kirchenjahr ist nie langweilig – im Gegenteil. Sie bewahrt die Gemeinde vor Langeweile, davor, daß ein Pastor immer dieselben Lieder singen läßt und über

immer dieselben Themen predigt – Themen, die ihm „liegen“ oder von denen er etwas zu verstehen meint. Oft hat er sie nicht aus der Bibel, sondern vom Zeitgeschehen. Aber nicht das soll er predigen, sondern die Heilsgeschichte: von Gottes Gesetz und Evangelium, von seiner Gnade und auch seinem Gericht – selbst wenn es ihm nicht liegt, zu predigen (wie in den letzten Wochen des Kirchenjahres) und er von manchen Geheimnissen des Glaubens nur wenig versteht.

### „Schweres“ darf man der Gemeinde nicht ersparen

Dennoch muß er sich darum mühen, und seiner Gemeinde darf er nicht die „schweren“ Inhalte des Glaubens ersparen; die biblische Botschaft würde sonst verkürzt. Zu Himmelfahrt ist die Himmelfahrt Christi zu predigen und zu feiern – nichts anderes. Zu Pfingsten „der Geburtstag der Kirche“, die vom Geist Gottes erfüllt werden soll. Der Erntedank ist ein Danktag, und der Bußtag ist als solcher nicht abgeschafft. Gott sei Dank gibt es das Kirchenjahr. Unser Glaube ist so reich, so vielfältig und tiefgründig, daß er sich mit der Einformigkeit und Austauschbarkeit von unterschiedslosen Sonntagen mit immer gleichen Gottesdiensten und Predigten nicht zufrieden geben kann. Er erlebt das Kirchenjahr mit seinem Reichtum und seiner Tiefe, aber auch mit seiner Spannung und immer neuen Überraschungen. Es ist keine überflüssige Konstruktion, sondern eine Hilfe zum Wachsen im Glauben. Kein Ballast für die Gemeinde, sondern ein Geschenk. Ich jedenfalls freue mich darüber und wünsche Ihnen Gottes Segen zum neuen Kirchenjahr!

Es grüßt Sie herzlich Ihr

Foto: idea-Archiv



**MALTE HAUPT**  
(Hannover), Pastor der hannoverschen Landeskirche und Autor des Buches „Gedanken zu den Sonn- und Feiertagen des Kirchenjahres“

*Longue.*



**idea  
Spektrum**  
freut sich  
über jede  
Zuschrift, auch  
wenn wir nicht  
jeden Leserbrief  
veröffentlichen  
können. Die  
Redaktion  
behält sich vor,  
Leserbriefe  
unter Wahrung  
des Sinns zu  
kurzen. Die  
Briefe geben  
nicht in jedem  
Fall die  
Meinung der  
Redaktion  
wieder.

## Die EKD-Synode vor 10 Jahren war ein „abschreckendes Beispiel“

Zu „Halleluja: Der Herr macht die Gefangenen frei“, und „Waren Sie schon mal in der DDR?“ von Helmut Matthies (Nr. 45, S.18-19)

Es war mehr als gut, daß idea-Spektrum noch einmal an die beschämende Haltung der EKD-Synode, jedenfalls deren Mehrheit, im November 1989 in Bad Krozingen bei der Verabschiedung ihrer Kundgebung zu den Ereignissen an der deutsch-deutschen Grenze erinnert hat. Nicht nur Helmut Matthies hat sich damals geschämt, Mitglied dieser Kirche zu sein. Denn auch das Beratungsverfahren spottete jeder Fairneß und jeder Beschreibung. Im zuständigen Ausschuß war hart um eine Ergänzung des wahrlich lendenlähmenden Entwurfs von Präses Dr. Jürgen Schmude – wenigstens um einem Appell

zur Wahrung der Menschenrechte in der DDR – gerungen worden. Der Antrag wurde im Ausschuß aber mit knapper Mehrheit abgelehnt. Für den Ausschuß verkündete dann Rüt Rohardt dem Plenum, der Entwurf sei „mit großer Einmütigkeit“ beschlossen worden. Kein Wort von ihr von der kontroversen Debatte, der noch der erfolglose Versuch vorangegangen war, bestimmten Synodalen das Stimmrecht abzuspochen. Die Plenarsitzung hatte nämlich mit dem wohl einmaligen Appell von Präses Dr. Schmude begonnen, seinen Kundgebungsentwurf aus Zeitgründen möglichst ohne ausgedehnte

Diskussion zu verabschieden. Als erster Redner sprach sodann sehr ausführlich (eine Druckseite) ein Vertreter der „Gruppe Offene Kirche“ (GOK) und verwahrte sich gegen eine Hineinnahme der Menschenrechtsforderung, obgleich dieser Antrag noch nicht gestellt worden war und die Synodalen nicht wissen konnten, worum es ging. Dann kam der von der Synodenmehrheit tatsächlich gebilligte Antrag des Synodalen Valentin Schmidt auf Abschluß der Rednerliste, obwohl Ergänzungsanträge noch nicht eingebracht worden waren. Wahrscheinlich kein demokratisches Ruhmesblatt. Mein an-

schließend eingebrachter Änderungsantrag wurde dann mit der entsprechenden GOK-Mehrheit abgelehnt, ebenso wie drei Anträge der Synodalen Hennig und Hellwig – alles nachzulesen in der veröffentlichten Niederschrift über die 6. Tagung der 7. EKD-Synode. Wie vorausgesagt, fand die „zurückhaltende“ Äußerung der Synode zu diesem Jahrestereignis nicht den geringsten Widerhall in der Öffentlichkeit, von vereinzelter Kritik abgesehen. Das Verfahren wird aber hoffentlich als abschreckendes Beispiel in die Geschichte der Synode eingehen. Dr. Axel Vulpius, 53125 Bonn-Röttgen

## Gott hat sein Volk - die Juden - sehr oft „irritiert“

Zur Meldung „Gibt es Heil ohne Jesus Christus?“ (Nr. 45, S.9) über die Debatte der EKD-Synode zum Thema Judenmission und das Grußwort von Michel Friedman, Mitglied des Präsidiums des Zentralrats der Juden in Deutschland

### Petrus missionierte sein Volk

Friedman wehrt sich gegen Judenmission mit der Belehrung, man solle Menschen nicht „mit einem Angebot irritieren“. Wenn Herr Friedman doch nur seine Bibel kennen würde! Er würde wissen, daß Gott gerade Sein geliebtes Volk – also die Juden – sehr oft „irritiert“ hat mit Seinen Geboten und Angeboten. Denn Gott hat einen einzigartigen Bund mit dem Volk Israel geschlossen, der Rechte und Pflichten beinhaltet, und der Segen oder Fluch nach sich zieht, je nachdem,

ob das geliebte Volk Gottes gehorsam ist oder nicht. Der jüdische Apostel Petrus erklärt in der ersten öffentlichen Ansprache an seine jüdischen Volksgenossen am Pfingsttag in Jerusalem die richterliche Verfügung Gottes, die zeitlos gültig ist für alle Juden: „Tu Beute, und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden“ (Apg. 2,36-38). Und die jüdischen Apostel Johannes und Petrus teilen dem jüdischen Hohen Rat mit: „Es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen“ (Apg. 4,12). Und seiner jüdischen Mutter wird gesagt: „Du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk erretten von seinen Sünden“ (Mt. 1,21).

Pastor Frank Wecke, 13591 Berlin

### „Das Christentum ist radikalisiertes Judentum“

Ich bin enttäuscht über die Oberflächlichkeit, mit der die EKD-Synode das Thema christliche Mission an Juden abtut. Die Argumentation des EKD-Ratsvorsitzenden Manfred Kock gegen die Mission an Juden scheint mir biblisch kaum haltbar. Sind Juden keine Sünder, die Erlösung brauchen? Wenn doch: Wieso sollten wir ihnen dann die Gute Nachricht von Jesus Christus vorenthalten? Wir Christen müßten uns unserer jüdischen Wurzeln viel bewußter werden und uns darauf beziehen, daß das Christentum mit „bekehrten“ Juden begonnen hat, die eigentlich bekehrte Sünder waren (und zufällig auch Juden). Wenn sie so zögerlich oder gar ablehnend in

ihrem Missionsauftrag gewesen wären, wäre das Evangelium nicht bis in das heidnische Europa gekommen, in dem auch allerlei andere Religionsformen praktiziert wurden!

Herr Kock lehnt eine „auf Bekehrung zielende Judenmission ab“. Was wird hier eigentlich unter Bekehrung verstanden? Bekehrung heißt doch „sich abkehren/sich etwas anderem zuwenden“. Kehren sich Juden denn vom Judentum ab und geben ihr Jüdischsein auf, sobald sie sich dem christlichen Glauben zugewandt haben? Nein, denn Christentum ist radikalisiertes Judentum, und mit der Hinwendung zu Jesus Christus geht doch die jüdische Identität nicht verloren! Ich glaube, man darf hier nicht von „Bekehrung“ im klassischen Sinne sprechen. Vielleicht ärgern sich die jüdischen Leiter genau daran! Denn aus der Gemeinde ausschließen können sie die christusgläubigen Juden, aber nicht aus dem Judentum „exkommunizieren“. Mir scheint, die EKD-Synode läßt sich allzu bereitwillig von jüdischen Gemeindeführern einspannen, die Angst haben vor dem ansteckenden geistlichen „Virus“ Christentum. Ich frage mich, wie die tiefe Wunde in der deutsch-jüdischen Beziehung ohne Jesus Christus überhaupt heilen kann; wie uns die Juden ohne Christus überhaupt vergeben können. Sollten nicht alle deshalb wir bekennenden deutschen Christen uns besonders in die Pflicht genommen fühlen, die christliche Mission an Juden zu fördern und zu unterstützen?

Elke Hauptmann  
21337 Lüneburg

## Über eine Folge der Einheit nicht glücklich

Zur Zahl der Woche „600.000 alte SED-Kader“ (Nr. 43, S.12)

Bei mir kommt kein Gefühl des „Großen Glücks“ über die Einheit Deutschlands auf. Weshalb? Verschiedene Meldungen in idea haben mich sehr, sehr nachdenklich gemacht. So wäre aufzugreifen, daß immer mehr alte kommunistische Funktionäre wieder an die Macht kommen. Nach neuesten Schätzungen bekleiden etwa „600.000 Ex-SED-Kader führende Stellungen in Staat und Gesellschaft“. Stillschweigend wird das alles so hingenommen. Auch von Partei, die das „christlich“ im Namen führt. Hat denn in diesem Land niemand etwas aus der Geschichte gelernt?

Pfarrer Adolf Grau,  
32479 Hille-Rothenuffeln

## Ein Bankrott der Zwischenmenschlichkeit

Zum Beitrag „Die Spitze eines Eisbergs“ (Nr. 46, S.24) von Christa Meves über die wachsende Aggressivität Jugendlicher

Ich beobachte seit den „68ern“ und ihrer antiautoritären Erziehung ein immer weiter auseinanderklaffendes Vakuum: Einerseits der traditionelle (konservative) Erziehungsanspruch, der sich an absoluten abendländischen Verhaltensmustern orientiert – Fleiß, Ordnung, Disziplin, Anerkennung, Einhaltung der Zehn Gebote – und als anderes Extrem eine Erziehung in unvollkommenen Elternhäusern, mit Fernsehen, Pornovideos, Gewaltdarstellung, unklaren moralischen Vorstellungen, immer härter erlebter, staatlicher Gewalt und dem zunehmenden Bewußtsein, in einer Art Opferrolle dem Wirken undurchschaubarer Kräfte ausgesetzt zu sein. Ich bin mir bewußt, daß ich als Lehrer oft in die Rolle eines „Ersatzvaters“ gedrängt werde. Warum auch nicht? Vertrauen muß sich von selbst aufbauen – da helfen keine „Kinder-in-Not-Telefone“, keine Vertrauenslehrer, keine Jugendhilfe, keine klugredenden Wissenschaftler und schon gar nicht die „Freunde und Helfer“. Aber wie häufig gerät einer ins Abseits! Oft genügt dann ein kleiner, von Außenstehenden kaum wahrnehmbarer Funke, die aufgestaute inneren Belastungen in einer Art Explosion freizulassen. Aggressionen gegen sich selbst, gegen Mitmenschen oder beides können die Folge sein. Die größte Strafe für ein Kind oder einen Heranwachsenden ist zweifellos, nicht beachtet oder zum Außenseiter abgestempelt zu

werden. Dann wird entweder durch Provokation Aufmerksamkeit eingefordert, oder – wer nicht so viel Kraft aufbringt – läßt sich von den eigenen Gefühlen zerfressen und verarmt innerlich. Ein persönliches Beispiel: Meine Aufmerksamkeit war sofort erwacht, als aus einem Schüler herausbrach: „Muß ich denn erst ein Haus anzünden, ehe die mich zur Kenntnis nehmen?“ Gemeint waren Eltern, Lehrer, Pfarrer, Jugendhilfe, Mitschüler. Gewiß auch durch „eigene Schuld“ war er in die Isolation geraten – seine Musik war ein Auslöser. Er wurde gemieden, gehänselt, er bekam kein Taschengeld mehr wegen schlechter Zensuren, er bekam einen Verweis wegen schlechten Verhaltens, er bekam keine Partnerin zur Tanzstunde, er wurde zusammen geschlagen und „man fand keinen Schuldigen“, er klatzte im Laden – ihn erwischte man natürlich und aus reinem Blödsinn sagte einer zu ihm als joviale Begrüßung „Du lebst doch immer noch!“ Ich stand daneben und bin heute sehr froh darüber, daß ich meiner inneren Stimme „du hast nichts gehört“ nicht gefolgt bin.

So sehe ich in den fatalen Aggressionshandlungen von Schülern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen, einen Hilfschrei an die nicht verstehende Umwelt, betriebswirtschaftlich ausgedrückt „einen Bankrott der Zwischenmenschlichkeit“.

Klaus Bellmann, 09599 Freiberg

## Das 2. Jahrtausend und der Ausgangspunkt Null

Zum Leserbrief „Das Ende des Jahrtausends“ von Walter Rausch (Nr. 46, S.5)

Nicht die Tatsache, daß das 2. Jahrtausend am 31.12.1999 endet, ist ein Irrtum, sondern die Ansicht, daß es erst am 31.12.2000 enden würde. Es handelt sich bei letzterer Behauptung um einen Denkfehler, der darin besteht, daß man wohl 1, 2, 3, usw. zu zählen beginnt, aber immer und in jedem Fall gleichzeitig von Null ausgeht. Diese Tatsache sieht man auf jedem Lineal. Es beginnt mit 0, nicht mit 1! Die Zahl 1 auf dem Lineal zeigt bereits eine Strecke von 0 bis 1, also 10 mm, an. Auf diese Weise zählt man auch Jahre, wenn wir von einer Jahreszahl nach Christi Geburt sprechen. Das Jahr der Geburt Christi nach unserem

Kalender ist das Jahr Null. Von diesem Zeitpunkt kann man rückwärts rechnen: vor Christi Geburt, oder vorwärts: nach Christi Geburt. Der Tag der Geburt ist der Tag Null. Nach 365 Tagen ist ein Kind ein Jahr alt. Um bei dem Vergleich mit dem Lineal zu bleiben: bei der Zahl 19 sind 19 cm oder 190 mm erreicht, nach weiteren 10 mm 20 cm. Genau so sind nach 1999 Jahren plus 365 Tagen, also am 31.12.1999 um 24.00 Uhr, volle 2000 Jahre erreicht. Der 1. Januar 2000 gehört demnach bereits zum 3. Jahrtausend, und am 31.12.2000 sind bereits 365 Tage im 3. Jahrtausend vergangen.

Werner Tietze, 90547 Stein

## Kein beeindruckendes Zeugnis

Zur Meldung „Sonst droht das ‚Gesetz des Dschungels‘“, (Nr. 42, S. 11). Die Bekenntnisbewegung hatte vor der Mißachtung der Gebote gewarnt.

Die Referenten Jürgen-Burkhard Klautke, Walter Keim und Otto Pietsch klagen – zu Recht, wie ich meine – über den Werteverfall in unserer Gesellschaft und auch in unseren Kirchen, der daraus resultiert, daß Gottes Wort nicht mehr ernstgenommen und befolgt wird. Der Zeitegeist bestimme immer mehr auch Denken und Handeln der Christen. Es hat mich allerdings erschreckt, daß Pietsch sich im gleichen Atemzug gegen die Einbeziehung

der Charismatiker in die „Ökumene der Evangelikalen“ wendet. Schade! Ich denke, nichtcharismatische Evangelikale und charismatische Evangelikale brauchen einander! Wir sind Glieder eines Leibes; und ohne diesen sinnlosen Kleinkrieg gegeneinander wären wir gegenüber Nichtchristen ein viel deutlicheres und beeindruckenderes Zeugnis von Gottes Liebe, Friede und Macht.

Birgit Graafls, 79576 Weil

## Aufgespießt idea

„Es ist wahr: Gerhard Schröder hält miserable Reden, etwa in Leipzig vor der EKD-Synode, wo er das Wort ‚Evangelisation‘ partout nicht stoßfrei über die Zunge bringt und obendrein die Bischöfe mit einem läppischen Bibel-Vergleich ärgert: ‚Wir sind die klugen Jungfrauen.‘ Er kann aber auch anders: Auf der Feiersitzung des Bundestags zum Jahrestag des Mauerfalls liefert Schröder einen beachtlichen Beitrag zur Bedeutung des 9. Novembers in der Geschichte der Deutschen ab. ... Was also will dieser Bundeskanzler Schröder? Sicher ist nur eins: weiter. Und vielleicht noch eins: Spaß. Und daß beides nicht dasselbe ist, das muß ihm erst mal einer nachweisen.“

Die linksorientierte „Frankfurter Rundschau“ über Bundeskanzler Gerhard Schröder

## Israel braucht kein Endzeitfieber

Zur Meldung „Jerusalem ist von ‚großem Erbeben bedroht‘“, (Nr. 45, S.13)

Es ist zumindest unbedacht, vielleicht sogar geschmacklos, wenn der deutsche Israelfreund Fritz May anderthalb Seiten lang in seiner Zeitschrift über ein drohendes Erbeben in Jerusalem spekuliert! Die Menschen werden schon genug seelisch aufgeregt durch das Gequatsche einer anstehenden Jahrtausendwende, wobei es sich bloß um den Beginn des letzten Jahres des alten Jahrtausend handelt. Diese Hysterie hatten wir schon mal vor 1000 Jahren!

Muß ideaSpektrum dazu auch noch eine halbe Seite für die Sicht von Fritz May hergeben? Ist sie nicht Sensationshysterie, eine Horrorvision à la Bildzeitung? Und damit wird auch noch die Hoffnung der Tempeltreuen in Israel genährt, daß der dritte Tempel bald gebaut werden kann! In meiner Bibel steht: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott“ (Jes. 40,1). Und in Jes. 52,7: „Wie lieblich sind die Füße der Freudenboten, die das Gute verkündigen!“ Damit ist keine falsche Schalom-Prophetie gemeint, wie sie in Jeremia 28 beschrieben wird. Ich glaube dem Wort und rechne damit, daß es sich erfüllt. Auch wenn ich nicht weiß, wann, und mir alles Spekulieren untersagt ist. Aber ich habe zu predigen unter den Augen Israels, das heißt so, daß auch Juden unter meinem Wort getröstet werden können. Israel hat und braucht kein Endzeitfieber. Es ist ein zumeist ungläubiges Volk, dem ich die Botschaft „Allein Jahwe kann uns retten“ zu sagen habe. Ich möchte meinen israelischen Freunden Mut machen und für Gottes Erbarmen beten!

Pfr. i. R. Winfried Amelung,  
09112 Chemnitz

Deutschlands führende Meinungsforscherin: Die meisten Menschen wenden sich erst im Unglück an Gott

# Was macht glücklich?

Foto: dpa



Die Werbung in der beginnenden Adventszeit zeigt strahlende Menschen, ja verspricht ein glückliches Leben. Tatsächlich aber stagniert trotz Wirtschaftswunders und nie gekannten Wohlstandes der Anteil der sich als glücklich bezeichnenden Deutschen seit 1953 bei rund 30 Prozent. Was macht Menschen denn wirklich glücklich? Dazu ein theologisch-geistlicher Beitrag. Zuvor aber ein Interview über die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema. Sie ist jung und wurde in Deutschland in den vergangenen Jahren entscheidend von Prof. Elisabeth Noelle-Neumann, Gründerin und Direktorin des Instituts für Demoskopie Allensbach, vorangetrieben. Marcus Mockler sprach mit der 82-jährigen über Konsequenzen aus der Glücksforschung.

**idea:** Frau Prof. Noelle-Neumann, einer der Pioniere der Glücksforschung, der Ungar Mihaly Csikszentmihalyi, sagt: „Nur auf Umwegen erreicht man das Glück.“ Anders ausgedrückt: Durch die Bewältigung von Herausforderungen wachsen die eigene Kräfte und Glücksgefühle. Sie selbst betreiben Glücksforschung. Was ist Ihr Ergebnis?

**Noelle-Neumann:** Von der Glücksforschung erfährt man beispielsweise sehr viel darüber, was Menschen motiviert und welche Ziele man Menschen setzen kann, damit sie eine Führungsaufgabe in einem Unternehmen menschenfreundlich wahrnehmen. Das ist nämlich ganz anders, als sich das die meisten vorstellen. Wir haben seit 1972 mehrfach nachgewiesen, daß ein geradezu unglaublicher Zusammenhang besteht zwischen dem subjektiven Gefühl von Freiheit am Arbeitsplatz und guter Arbeit. Wissen Sie, daß diejenigen in einem Unternehmen, die ein subjektiv großes Freiheitsgefühl haben, nur halb so oft krank sind wie die anderen? Das gilt für den Arbeiter genauso wie für den leitenden Angestellten. Außerdem ist ihre Bereitschaft, Kollegen bei der Arbeit zu helfen, doppelt so hoch. Das heißt, gerade der christliche Unternehmer könnte aufgrund dieser



Ergebnisse überlegen: Was kann ich in meinem Betrieb tun, um das Gefühl subjektiver Freiheit zu erhöhen?

## „Linksverschiebung“ der Werte und die Folgen

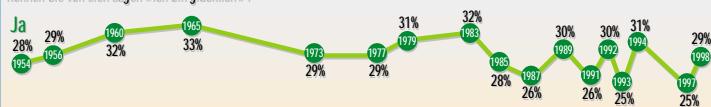
**idea:** Nun sprechen Sie in Aufsätzen von einer „Linksverschiebung“

der Werte in unserem Land. Rechte Werte stehen für individuelle Freiheit, Eigeninitiative, Übernahme von Verantwortung. Linke Werte sind Gleichheit, soziale Sicherheit und Geborgenheit, auch Ansprüche gegenüber Staat und Gesellschaft. Folgt man der Glücksforschung, müßte diese Verschiebung die Leute eher unglücklich machen.

**Noelle-Neumann:** Das ist richtig. Die Verschiebung nach links ist sehr ernst, weil sie zusammenhängt mit Passivität und Aktivität. Aktivität wird

## Die Zahl der glücklichen Menschen nimmt nicht zu

Können Sie von sich sagen »Ich bin glücklich« ?



Quelle: Allensbacher Archiv, IJD-Umfragen, Bevölkerung ab 16 Jahre, bis 1989 alle Bundesländer, ab 1991 Bundesrepublik gesamt © 1999 ideagrafik

eher mit Lebensformen erreicht, die von der politischen Rechten geschätzt werden – Verantwortung übernehmen, Anstrengungen nicht wegschieben, den Wettbewerb bejahen. Diese „rechten“ Werte aktivieren Menschen. Es dürfen allerdings nie die einen Werte die anderen „unterbuttern“. Sondern es muß versucht werden, eine Balance herzustellen. Nur haben wir augenblicklich ein starkes Übergewicht von „linken“ Werten – nach dem Motto: „Geborgenheit ist schön, der Staat soll alles machen“. Aber: Am engsten verbunden mit einem glücklichen Leben ist das Aktivieren von Menschen.

### Macht der Glaube glücklich?

**idea:** Gibt es eigentlich Daten darüber, ob der christliche Glaube glücklich macht?

**Noelle-Neumann:** Das ist schwierig, weil sich die meisten Menschen erst im Unglück der Religion zuwenden. Das müßte übrigens nicht so sein, wenn die Kirche auch auf die glücklichen Menschen zugehen würde. Augenblicklich ist es aber so, daß sich vor allem der Mensch, der sehr unglücklich ist, an die Religion wendet. Deshalb muß man sich nicht wundern, daß vor allem unglücklich aussehende Menschen eine Nähe zur Kirche haben. Die Kirche läßt gar nicht den Gedanken aufkommen, es könnte gerade der glückliche Mensch der richtige Gläubige sein.

**idea:** Jesus Christus beginnt die Bergpredigt mit den Seligpreisungen. Glücklich zu preisen sind demnach die, die Leid tragen, barmherzig sind, nach Gerechtigkeit hungern. Erschließt sich die Wahrheit dieser Seligpreisungen nur dem Gläubenden – oder auch der Glücksforscherin?

**Noelle-Neumann:** Das läßt sich nicht aus dem Bauch beantworten. Etwas kann ich aber gleich sagen: Merkwürdig ist, wie oft Glück errungen wird, indem man Unglück überwindet. Vermutlich ist von der Erkenntnis „Nur auf Umwegen erreicht man das Glück“ schon sehr vieles in den Seligpreisungen enthalten.

### Geheimnis: Liebevoll und gleichzeitig streng erziehen

**idea:** Unter den Glücklichsten sagt ein sehr hoher Prozentsatz: „Meine

Eltern waren sehr streng“ und gleichzeitig „Meine Eltern waren sehr liebevoll“. Sind das die Leitsätze, um glückliche Menschen heranzuziehen?

**Noelle-Neumann:** Wir müssen hier auf einen Irrweg zu sprechen kommen, der mehrere Generationen unglücklich gemacht hat. Der Gedanke hat sich verbreitet, daß es der beste Weg sei, Eltern versuchten gar nicht, ihre Kinder in wichtigen Dingen zu beeinflussen. Wir wollten häufig in Umfragen wissen: „In welchen Bereichen versuchen Sie, Ihre Kinder zu beeinflussen?“ Und da haben wir festgestellt: Bei äußerli-

lung stellt ja Ihren Forschungsergebnissen zufolge keinen Glücksfaktor dar. Beunruhigt Sie unser Medienverhalten?

**Noelle-Neumann:** Sehr. Man muß wissen, daß das Fernsehen nur unter ganz bestimmten Bedingungen Verhaltensweisen – insbesondere nur in Verbindung mit dem Lesen – wirklich bereichert. In Deutschland haben wir die Situation, daß wir das Lesen verteidigen müssen. Mit der Hilfe von Untersuchungen ist es uns in Zusammenarbeit mit dem Bund Deutscher Zeitungsverleger und anderer Organisationen aber gelungen, das

Abbröckeln der jungen Leser zu verlangsamen, möglicherweise sogar zu verhindern. Vielleicht sollte die Kirche endlich anfangen, das Abbröckeln der Gottesdienstbesucher mit empirischer Sozialforschung zu verhindern.

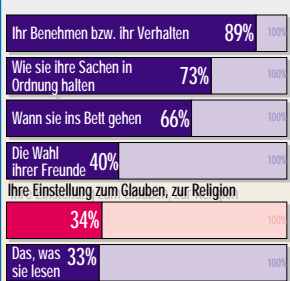
### Was tun im Alter?

**idea:** Kommen wir noch auf das Alter zu sprechen. Untätigkeit nach der Pensionierung, „Ruhestand“, kann offensichtlich nicht glücklich machen. Und wenn man den Leuten dann noch empfiehlt, Ehrenämter und Verantwortung abzugeben, führt man sie da nicht letztlich aufs Glatteis?

**Noelle-Neumann:** Genau das tut man – wie beispielsweise ein protestantischer Pfarrer hier in der Region. Er hat einem der tüchtigsten Mitarbeiter unseres Instituts, der große Verdienste um den Aufbau unseres Instituts hat, beim Eintritt in den Ruhestand geraten: „Verhalten Sie sich so, wie wenn Sie auf einen Parkplatz fahren.“ (Also schalten Sie ab, so wie Sie ihren Wagen abschalten.) Das ist für einen so aktiven Mann ein völlig falscher Ratschlag. Wer weiß, wie viele Pfarrer heute ebenfalls so einen falschen Rat geben. Sagt doch besser den alten Menschen, daß sie nur glücklich sein werden, wenn sie so aktiv wie möglich sind! Zum Beispiel, indem sie der jungen Generation helfen, ohne Dank zu verlangen.

**idea:** Wir danken für das Gespräch. ☘

### Das wollen Eltern bei ihren Kindern beeinflussen



Quelle: Allensbacher Archiv, ID-Umfrage 6079 © 1999 Ideagrafik

chen Dingen wie Tischmanieren oder Sparsamkeit wollen die Eltern ihre Kinder beeinflussen. Doch wo es ernst wird – was Kinder glauben, was sie lesen, mit wem sie befreundet sind – da versuchen Eltern, sie überhaupt nicht zu beeinflussen. Diese Art von bequemem „Laufenlassen“ ist das Gegenteil von dem, was wir bei starken, glücklichen Menschen finden. Die hatten oft Eltern, die auch mal sagten: Das geht nicht. Das liebevoll-strenge Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist das Allerwichtigste, um später ein gutes Leben führen zu können. All dies gilt, wie in der Sozialforschung selbstverständlich, nicht für jeden Einzelfall, aber eben mit größerer Wahrscheinlichkeit.

### Das Lesen verteidigen

**idea:** Ein großes Thema ist der Medienkonsum. Der Durchschnittsdeutsche sieht pro Tag drei Stunden fern. Die Passivität, die Beriese-



# Die Kleine Kanzel



Macht die Tore weit  
und die Türen in der  
Welt hoch, daß der  
König der Ehren ein-  
ziehe! (Psalm 24,7)

## Die Botschaft verschenken

Foto: Privat



HERMANN  
TRAUB (Berlin),  
Leiter des CVJM-  
Ostwerkes und des  
CVJM-Missio-Cen-  
ters in der deut-  
schen Hauptstadt

Alle Jahre wieder zur Adventszeit werden am Wochenende die Tore zur Sophienstraße 19 in Berlin-Mitte weit aufgemacht: Der „1. Umwelt-Weihnachtsmarkt“ öffnet seine Pforten. Und die Leute strömen und kaufen. Es gibt jede Menge Esoterik, eine Handleserin, Räucherwaren für buddhistische Feiern, Kunsthandwerk meist aus den großen nicht-christlichen Weltreligionen. Und wir als CVJM mittendrin. Natürlich beteiligen wir uns. Unsere Spezialität: Thüringer Bratwürste. Und die Leute kaufen und kaufen und essen und essen. Für die Kinder gibt es selbstgebackene Waffeln. Jeder bekommt dazu gratis die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2 mit einer evangelistischen Erzählung. Schön ge-

druckt und eingerollt. Die meisten nehmen mit Erstaunen die „Schriftrolle“. Daß es etwas auch umsonst gibt? Und dann ein Stück aus der Bibel? Die Omas sind besonders „heiß“ auf das Geschenk und viele kommentieren: „Dann kann ich am Weihnachtsabend die Geschichte meiner Familie vorlesen.“ Ein älterer Mann brummte vorsich hin: „Die lese ich am Weihnachtsabend meiner Katze vor.“ Die ganze Einsamkeit der Großstadt steht in diesem Mann vor mir! Und die Menschen schieben sich zu Tausenden durch den Weihnachtsmarkt: Sie schauen, kaufen und konsumieren. Sie suchen irgendetwas. Ob sie es finden? Ihre Augen verraten eine Sehnsucht. Und wenn sie sich strahlend und überrascht mit

der Weihnachtsgeschichte beschenken lassen, dann habe ich Hoffnung für sie. Denn was könnte ihnen Besseres passieren, als daß sie entdecken: Der König kommt, Jesus kommt und das heute. Er will, daß alles Volk sich freue. Denn die ganze Erde gehört ihm. Und alle Menschen die sich durch die Weihnachtsmärkte schieben. Und er kommt auch zu mir. Und zu dir. Ob wir ihn zwischen den Thüringer Bratwürsten entdecken – oder gar verschenken in seinem Wort? Warum eigentlich nicht? Er paßt dazwischen! Macht die Tore weit auf für ihn! Überrascht die Menschen mit Jesus! Nehmt alle Fantasie der Liebe und laßt sie nicht allein mit ihren suchenden Augen. Macht die Tore weit auf!

## Verschenken Sie DOCH ideaSpektrum zu Weihnachten!

Ja, ich verschenke ideaSpektrum an:

Vorname/Name

Meine Adresse:

Straße/Nr.

Vorname

PLZ/Wohnort/Land

Name

☐ für ein Vierteljahr 34,50 DM (26,30 DM) (26sFr.)

☐ für ein halbes Jahr 69 DM (52,80 DM) (50sFr.)

☐ für ein Jahr 138 DM (105,60 DM) (98sFr.)

jeweils zzgl. 2,80 DM Porto monatlich:

Preise für die neuen Bundesländer in Klammern sowie für die Schweiz in Franken inkl. Porto.

☐ Bei Geschenkabonnements für und von Studenten, Auszubildenden, Wehr- und Zivildienstleistenden, Arbeitslosen und Diakonissen gelten gegenüber dem West-Tarif um 30% reduzierte Preise (bitte Bescheinigung beifügen).

Preise für Auslandsabonnements auf Anfrage.

64/99

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort/Land

Datum

1. Unterschrift

### Garantie:

Diese Bestellung kann innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung an: Idea, Postfach 18 20, 35528 Wetzlar

Datum



2. Unterschrift

Der Beschenkte erhält zusammen mit der Weihnachtsausgabe von ideaSpektrum einen Geschenkgutschein mit dem Namen des Schenkers und wird ab Januar wöchentlich mit ideaSpektrum beliefert.

Bitte einschicken an:

**Idea e. V.**  
**Postfach 18 20**  
**35528 Wetzlar**

Für telefonische Bestellungen:

Tel. (0 64 41) 915-122

Fax (0 64 41) 915-148



Wer reagieren möchte, kann dies unter den angegebenen Rufnummern tun.



17.15- 18.00, ARD: Getrennte Wege.  
2000 Jahre Christentum.

■ DIENSTAG, 30. NOVEMBER

23.15-23.45: ZDF: Der Schatten

**Propheten.** Ein christlich-muslimischer Dialog.

■ DONNERSTAG, 2. DEZEMBER

13.30- 14.00, WDR: Vergessene Zeugen:  
Christen in Stasi-Haft. Eine Sen-  
dung aufgrund der idea-Leser-  
reise „Christen in Haft“. (Wdh.)

## Hörfunk

■ SONNABEND, 27. NOVEMBER

19.30- 20.00, ERF 1: Immer derselbe Jesus.

■ SONNTAG, 28. NOVEMBER

8.30- 9.00, WDR 3: **Ausgerechnet zur Weihnachtszeit – Luxus.** Bieten die Kirchen wahren Luxus an?

10.30-11.00, ERF 1: **Gottesdienstliche Morgenfeier** mit Pastor August Liese (Braunfels).

12.05- 12.30, SWR 2: Politisch, fromm und selbstbestimmt. Christliche Basisgemeinden in D.

12.20-12.30, DLR: Die Zehn Gebote  
„Du sollst nicht ehebrechen.“

17.05- 7.30. NDR 4: Patient Gottes-

dienst. Vom Ritus zum Event?

18.05- 20.00, SWR 2: „Lebt Gott, lebt  
meines Lebens Leben, dann  
lebt meine Seele auch.“ Russi-  
sche Literatur von der Ewigkeit.

■ DIENSTAG, 30. NOVEMBER

9.30- 10.00, HR 2: **Vom Suchen und Finden.** Wenn Menschen ihre Religion wechseln.

21.30- 22.00, ERF 1: Zukunft gewinnen  
- durch das Gericht hindurch.

■ MITTWOCH, 1. DEZEMBER

20.05- 21.00, BR 2: **Allahs Schatten über Deutschland.** Wie gefährlich ist der Islam?

ARD .....089/5900-3344

BR .....0800/8698980

DLR .....030/8503-0

ERF .....06441/957-0

HR 2 .....069/155-402

NDR 4, Radio3 . .0511/988-2393

ORB . . . . .0331/731-0

Phoenix . . . . .01802/8217

SWR .....07221/929-0

WDR 3 .....0800/5678-333

ZDF .....06131/70216-1

3sat .....06131/7065-86

SF2/ERF-CH . . . .01/9510500

## Das idea-Preisrätsel

**WAAGERECHT:** 1. chem Zeichen f. Tellur; 3. Stadt in Mittelddeutschland (Chemiewerke); 8. Farbe; 13. dt. Dichter, Vorn. Friedrich von (geb. 10.11.1759); 14. Fruchttrag; 15. int. Kennzeichen für die Schweiz; 16. Heimat des Propheten Nahum (Nah. 1,1); 18. was beten lehrt; 19. Steckenpferd; 21. erster indischer Ministerpräsident von 1946-64; 23. frz. Artikel; 25. ägypt. Stadt (Jer. 46,25); 26. Riechorgan; 28. abflußloser See in Ost-anatolien; 31. Ufermauer; 33. lat. Vorsilbe: zwei, doppelt; 34. hohe Temperatur; 35. Gesangsstück; 37. was Jesus Christus ist (Joh. 14,6); 38. verübte der Richter Ehud an dem abo. König Eglon (Ri. 3,12-29); 40. Laubbaum; 42. Abzk. für das Flächenmaß Hektar; 43. Zustand eines Bettlers vor dem Tempel (App. 3,2); 45. landwirtschaftl. Gerät; 46. Kriminalserie „Der ...“; 47. frz. Komponist von „Das Requiem“ op. 48, Lehrer von Maurice Ravel

**SENKRECHT:** 1. koreanischer Märtyrer, Vorn. Kitchol; 2. Widerhalt; 3. Ort im Schwarzwald, Sitz einer Mission, geg. am 13.11.1899; 4. Frauenna-me; 5. Spaß, lustiger Enfv; 6. Edelgas z.B. in Leuchtkörpern; 7. Halbmetall; 8. Schutzanlage; 9. pers. Furwurf; 10. Nebenfluß der Donau; 11. war 36 Jahre Inspektor der Ev. Gesellschaft, Gründer der Familienerholungsstätte „Haus Höhenblick“ in Braunfels, Mitbegründer des ERF, Vorn. Heinz (gest. 12.11.1974); 12. Platzdeckchen; 17. Luftdrosselklappe in Fahrzeugen; 20. erste Bekleidung von Adam und Eva; 22. einfärbig; 24. hebr. Buchstabe; 27. Schiffsbesitzer; 28. lat.: Leben; 29. Ältestenrat; 30. erstgenannter Sohn Sems (1. Mose 10,22); 32. eine der beiden Frauen Lamechs (1. Mose 4,19); 34. schwab. Theologe, Pfarrer und Uhrenbauer, Vorn. Philipp M. (geb. 25.11.1739); 36. engl. Furwurf: es; 37. Wasserwelle, große Welle; 39. engl. Artikel; 41. von einem Ziel kommend; 44. Zustimmung

|    |    |    |    |    |     |     |    |      |    |    |    |
|----|----|----|----|----|-----|-----|----|------|----|----|----|
| 1  | 2  | 3  | 4  | 5  | 6   | 7   | 8  | 9    | 10 | 11 | 12 |
|    |    |    |    | IX |     |     |    |      |    |    |    |
| 13 |    |    |    |    | XVI |     |    | III  | 14 |    |    |
| 15 | X  |    |    | 16 |     | XIV |    |      |    | 18 |    |
| 19 |    | 20 |    |    | 21  |     |    | XVII | 22 |    |    |
|    |    | V  | 23 |    | 24  |     | XI |      | 26 |    | 27 |
|    |    |    |    |    |     |     |    |      |    |    | II |
|    | 28 |    | 29 |    | 30  |     | 31 | 32   |    | 33 |    |

Die Lösungsworte benennen die Zielgruppe, für die am 14. November ein Gebetstag stattfand. Die Lösung schreiben Sie bitte auf eine Postkarte und senden diese an: **idea, „Rätsel“, Postfach 1820, 35528 Wetzlar.** Oder per Fax: **06441/915-118.** Einsendeschluß ist der **1. Dezember 1999** (Datum des Poststempels).

Unter den richtigen Einsendungen wird verlost: Das Nachschlagewerk „Die Welt der Bibel“ (352 Seiten mit über 500 Abbildungen). Der Name des Gewinners und die Lösung werden in der übernächsten Ausgabe veröffentlicht.

|    |    |    |      |    |    |     |    |     |    |      |    |      |     |
|----|----|----|------|----|----|-----|----|-----|----|------|----|------|-----|
| 1  | 2  |    | 3    | 4  | 5  | 6   | 7  |     | 8  | 9    | 10 | 11   | 12  |
| 13 |    |    |      | IX |    |     |    |     |    | 14   |    |      |     |
| 15 |    |    |      |    |    | XVI |    |     |    | III  |    |      |     |
| X  |    |    |      |    |    |     |    | XIV |    |      |    | XVII |     |
| 19 |    |    | 20   |    |    | 21  |    |     |    | 22   |    |      |     |
|    | V  |    |      |    |    |     |    | XI  |    |      |    |      |     |
|    |    | 23 |      |    | 24 |     | 25 |     |    | 26   |    |      | 27  |
|    |    |    |      |    |    |     |    |     |    |      |    |      | II  |
|    | 28 |    |      |    | 29 |     | 30 |     | 31 | 32   |    | 33   |     |
| 34 |    |    |      |    |    |     |    |     |    | XIII |    |      |     |
| 38 |    |    | VIII |    |    |     |    |     |    |      |    | 37   |     |
|    |    |    |      |    | 39 |     |    |     | 40 | 41   |    |      |     |
|    |    |    |      |    | XV |     |    |     |    |      |    |      |     |
| 42 |    |    |      | 43 |    |     |    | 44  |    | 45   |    |      | XII |
|    |    |    |      |    |    |     |    |     |    |      |    | VII  |     |
|    |    | 46 |      |    |    |     | 47 |     |    |      |    |      |     |
|    |    |    | VI   |    |    |     | IV |     |    |      |    |      |     |

|   |    |     |    |   |    |     |      |    |
|---|----|-----|----|---|----|-----|------|----|
| I | II | III | IV | V | VI | VII | VIII | IX |
|---|----|-----|----|---|----|-----|------|----|

|   |    |     |      |     |    |     |      |
|---|----|-----|------|-----|----|-----|------|
| X | XI | XII | XIII | XIV | XV | XVI | XVII |
|---|----|-----|------|-----|----|-----|------|

ideaSpektrum  
D 7405  
Postvertriebsstück  
Entgelt bezahlt  
Deutsche Post AG (DPAG)  
idea e. V.  
Postfach 18 20  
35528 Wetzlar

Engagiert bei Regierungsbauten und christlichen Initiativen: Eberhard Schultz

## Architekt in Berlin und im Reich Gottes

VON MARCUS MOCKLER

Dieser Mann hinterläßt in der Architekturgeschichte Spuren: **Eberhard Schultz** (66). Er hat im Auftrag des Staates und christlicher Werke Gebäude entworfen, die von Deutschland bis zum Fernen Osten zu bewundern sind. Sein bekanntestes Projekt: Die Umgestaltung des Bonner Wasserwerks zum Plenarsaal für den Bundestag (bis Mitte 1999). Für ökologische Architektur bekam er 1979 den Bundesumweltpreis. Auch heute – im „Halbruhestand“, wie er es nennt – ist Schultz in Bausachen unermüdet unterwegs. Das Finanzministerium hat ihn beauftragt, den Umbau des ehemaligen Reichsluftfahrtministeriums in Berlin fachlich zu betreuen. Eine verzwickte Aufgabe, da das Gebäude seine nationalsozialistischen Bauherren nicht verleugnen kann. Schultz hat dafür geworben, bei der Umgestaltung „die Architektur nicht krampfhaft zu verfälschen, aber an den gebotenen Stellen eine neue Gesinnung deutlich zu machen – etwa die steinernen In-

nenhöfe, in denen gedanklich noch die Stiefel widerhallen, in einer Weise zu durchgrünen, die das ursprüngliche Konzept noch ablesbar beläßt“. So wird es nun gemacht.

Nur wenigen Gesprächspartnern in Politik und Verwaltung dürfte bekannt sein, mit wieviel Leidenschaft sich Schultz gleichzeitig für die christliche Botschaft einsetzt. In seinem Wohnort Bad Godesberg leitet der Vater von vier Kindern die Landeskirchliche Gemeinschaft, hält ab und zu die Bibelstunde und steht

als Seelsorger zur Verfügung. Er gehört zum Aufsichtsrat des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen und hat dort die meisten Gebäude (honorarfrei) entworfen. Das Erschrecken über die vielen Abtreibungen in Deutschland hat ihn in der Lebensschutzinitiative „Pro Conscientia“ aktiv werden lassen. Dafür hat er eine Wanderausstellung konzipiert, die das Unrecht an unborenen Kindern anprangert. Bonns Evangelischer Allianz stand Schultz vorübergehend vor. Die Häuser einiger christlicher Einrichtungen – darunter die Zentrale

der Deutschen Missions-Gemeinschaft in Sinsheim, ein Kirchenzentrum in Indonesien sowie Missionshäuser in Tansania, Äthiopien und Eritrea – entstanden auf seinem Reißbrett.

Christsein hat für Eberhard Schultz Konsequenzen weit in den politischen Raum hinein: „Das Bewußtsein der Gemeinden um ihre Mitverantwortung an der Entwicklung des Staates ist aber noch nicht sehr ausgeprägt“, sagt er. Das beginne beim Beten für die Wahlkreis-Abgeordneten. Schultz ermunert dazu, den Mandatsträgern auch einmal für ihren Einsatz zu danken: „Dank ist eine ganz seltene Erfahrung unter Politikern.“ Die Christen seien in ihrem Beitrag zum gesellschaftlichen Leben viel zu zaghaft geworden. Schultz empfiehlt gesundes Selbstbewußtsein, das z.B. auf die Überlegenheit christlicher Hilfseinrichtungen für Drogenstichtige oder evangelikaler Bekenntnisschulen gegenüber staatlichen Einrichtungen hinweist. Er selbst hat sich für die Einrichtung von Gebetsfrühstücken unter Politikern eingesetzt. Es wäre seine größte Freude, wenn er nicht nur Spuren in Stadtbildern hinterließe, sondern auch in Biographien: „Unser erster Auftrag bleibt, Menschen in die Nachfolge Jesu zu rufen.“



Foto: privat

## Das Wort zum Mittwoch

*„Meine Mutter sagte, die Christen haben es gut, die können sich an Gott klammern. Wir (als Atheisten) müssen uns selber helfen.“*

Der 1976 ausgebürgerte, aus einer jüdischen und kommunistischen Familie stammende Ost-Berliner Liedermacher Wolf Biermann (63, jetzt Hamburg) in der Fernsehsendung „Christen in Stasi-Haft“, die der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) aufgrund einer idea-Leserreise am 18. und 21. November zeigte, die 160.000 Zuschauer hatte. Das WDR-Fernsehen strahlt den 30minütigen Beitrag am 28. November um 14.30 Uhr und am 2. Dezember um 13.30 Uhr aus.